

MINO



CE





Lautsprecher Mino Kwano

Autor: Josef Bruckmoser Fotografie: Rolf Winter

Wer einen neuen Lautsprecher auf den Markt bringt, muss mit eigenständigen Ideen aufwarten. Mino Audio legt sich dafür schon mit dem Namen eine hohe Latte: „Mino“ kommt aus der afrikanischen Sprache Sesotho und bedeutet „Musik“. Wie Helmut Oltersdorf seine anspruchsvollen Klangideale umsetzt, ist eine eingehende Betrachtung wert.

Aus echtem Holz geschnitzt

„Geschnitzt“ ist im Zusammenhang mit dem Bau von Lautsprechern selbstverständlich nicht ganz wörtlich zu nehmen. Richtig aber ist, dass man nicht sehr viele Klangkörper findet, die in wesentlichen Teilen konsequent aus echtem Holz gebaut sind, sprich Massivholz statt irgendwelchen dichten oder weniger dicht gepressten Plätten. Die Gehäuse der vier Modelle von Mino Audio werden in einer Manufaktur im Sauerland gefertigt, die für die Bearbeitung von Vollholz viel Erfahrung einbringt. Eiche hell und Eiche dunkel sind die Ausführungen, in denen die Mino Kwano, die mittleren der drei Standlautsprecher von Mino Audio, serienmäßig zu haben sind. Wobei serienmäßig nicht bedeutet, dass jedes Pärchen wie ein Ei dem anderen gleicht. Denn Massivholz ist ein lebendiges Produkt, das jeden einzelnen Lautsprecher zu einem Unikat macht. Selbstverständlich nicht nur in Eiche, sondern auf Kundenwunsch in vielfältigen Sonderausführungen, die zum Beispiel eine optische Anpassung an das Möbeldesign eines Hörraums bzw. Wohnzimmers möglich machen. So weit so gut, könnte man sagen. Auch andere Hersteller bieten Sondermodelle an. Aber der Anspruch, mit dem Helmut Oltersdorf seine Lautsprecher entwickelt und baut, ist durchweg außergewöhnlich: „Wir bauen wohnraum-integrative Lautsprecher in hochwertiger Materialqualität mit Massivholz sowie mit Metall aus dem Vollen gepaart mit hochwertiger Klangqualität.“ Und das zu einem Preis, muss man hinzufügen, der nach heutigen, teils durch die Decke gehenden Maßstäben absolut auf dem Boden bleibt.

Helmut Oltersdorf hat zwar erst vor knapp zwei Jahren seinen ersten Lautsprecher für serienreif erklärt, er ist aber schon seit rund 40 Jahren in der Branche tätig. Er war maßgeblich an 25 CDs und LPs der „in-akustik Reference Sound Edition“ beteiligt und er war Geschäftsführer, Marketing- und Vertriebsleiter bei namhaften Unternehmen wie Sony Deutschland. Das alles brachte einen großen Schatz an Hörerfahrungen mit sich, aber auch das unternehmerische Händchen dafür, wie man HiFi- und High-End-Produkte auf dem Markt lanciert und positioniert. Das fängt beim einzigartigen Massivholz für seine Lautsprecher an und setzt sich etwa bei dem eigenwilligen Konzept fort, mit dem der Testautor gleich beim Aufstellen der Mino Kwano konfrontiert war. Die Suche nach den üb-



Die Mino Kwano sind Standlautsprecher mit einer Silhouette von schlichter Eleganz, deren Erscheinungsbild von der 40 mm starken Massivholzfront geprägt wird. Die leichte Neigung nach hinten sorgt dafür, dass der Schallentstehungsort der Chassis näher zusammenrückt. Das verbessert die Zeitrichtigkeit der Wiedergabe und verringert die erste Bodenreflexion



lichen Spikes lief ins Leere. „Spikes sind mir klanglich zu dünn“, lautete dazu der entschiedene Kommentar des Herstellers. Stattdessen ruhen die Kwano vorne auf einer aus dem vollen gefrästen Metalltraverse, in die zwei Metallfüße eingeschraubt werden. Diese koppeln den Sockel des Lautsprechers nicht mit einer scharfen Spitze, sondern mit einer sanften Wölbung an den Boden an. Das Gehäuse selbst ruht mit kleinen Metallblöcken auf dem Massivholzsockel. „Vibrationen werden in den Sockel übertragen und dort gedämpft“, so das Konzept. An der Rückseite steht der Sockel direkt mit seiner massiven Holzkante auf dem Untergrund. Durch die leichte Neigung des gesamten Gehäuses nach hinten berührt tatsächlich nur die Kante den Boden. Diese sehr definierte Anbindung macht nach Ansicht des Entwicklers „die Wiedergabe wärmer und feiner“. Ein Holz- bzw. Parkettboden wie im Testraum kann den Bass leicht präsenter machen, was zu einem Klangbild beiträgt, das im Namen Kwano (kommt aus der afrikanischen Sprache Hausa und bedeutet „das Becken als Musikinstrument“) im Sinne von kraftvoll zum Ausdruck kommt. „Aber auch ein Teppichboden ist kein Problem, da wir mit den Metallfüßen und der Sockelkante nur geringe Auflageflächen auf dem Untergrund haben“, sagt Helmut Oltersdorf und ergänzt: „Nur ein vollflächiges Aufstellen der Lautsprecher auf Teppichboden/Kunstfaser ist nicht empfehlenswert.“ Aber das liegt ohnehin in der Logik des Gesamtkonzepts mit der Metalltraverse und den Metallfüßen vorne, durch die der Lautsprecher leicht vom Boden abgehoben wird. Die dadurch entstehende Neigung nach hinten ist darüber hinaus akustisch bedeutsam, weil dadurch der Schallentstehungsort der Chassis näher zusammenrückt. Das verbessert die Zeitrichtigkeit der Wiedergabe und verringert den sogenannten Floorbounce, die erste Bodenreflexion.

Damit diese ungewöhnliche Philosophie für die Anbindung der Lautsprecher an den Untergrund funktioniert, bedarf es im Gehäuse selbst entsprechender Vorkehrungen. So bestehen die Seitenwände – und nur diese – aus einem dauerelastisch verklebten Sandwich von Dämmfaserplatte, MDF und Glas.

Daraus sollen ein geringer Schalldurchtritt und ein tiefer Resonanzpunkt resultieren. Demselben Zweck dienen die 20 mm dicke Rückwand und der 20 mm dicke Gehäuseboden aus Massivholz. Die Front aus Massivholz ist sogar 40 mm stark. Das ermöglicht große Schallwandphasen, die sehr nahe an den Hochtöner mit Waveguide heranrücken und dadurch die Kantendiffraktion im Hochtonbereich verbessern. Damit die Körbe des Tief-Mitteltöners und des baugleichen Tieftöners des 2 1/2-Wege-Systems auf der schmalen Front Platz haben, sind sie frontal seitlich abgeschnitten. Für die Aufteilung der Frequenzbereiche auf die 2 1/2-Wege sorgen 12 dB-Weichen mit geringem Innenwiderstand und einem Drahtdurchmesser von 1,4 mm. Dazu kommen im Hoch- und Mitteltonbereich hochwertige Folienkondensatoren. LCR-Glieder gibt es bei Mino Audio nicht. Insgesamt werden nur neun (!) Bauteile verwendet, davon jeweils nur ein Bauteil seriell pro Chassis. Ein Widerstand im Hochton dient der Pegelanpassung. Der mittlere Tief-Mitteltöner läuft von der unteren Grenzfrequenz, die mit 40 Hz (-3 dB) im Datenblatt steht, bis 1550 Hz. Das darunter angebrachte, völlig identische Chassis dient nur der Unterstützung im Bass und wird bei 600 Hz ausgeblendet.

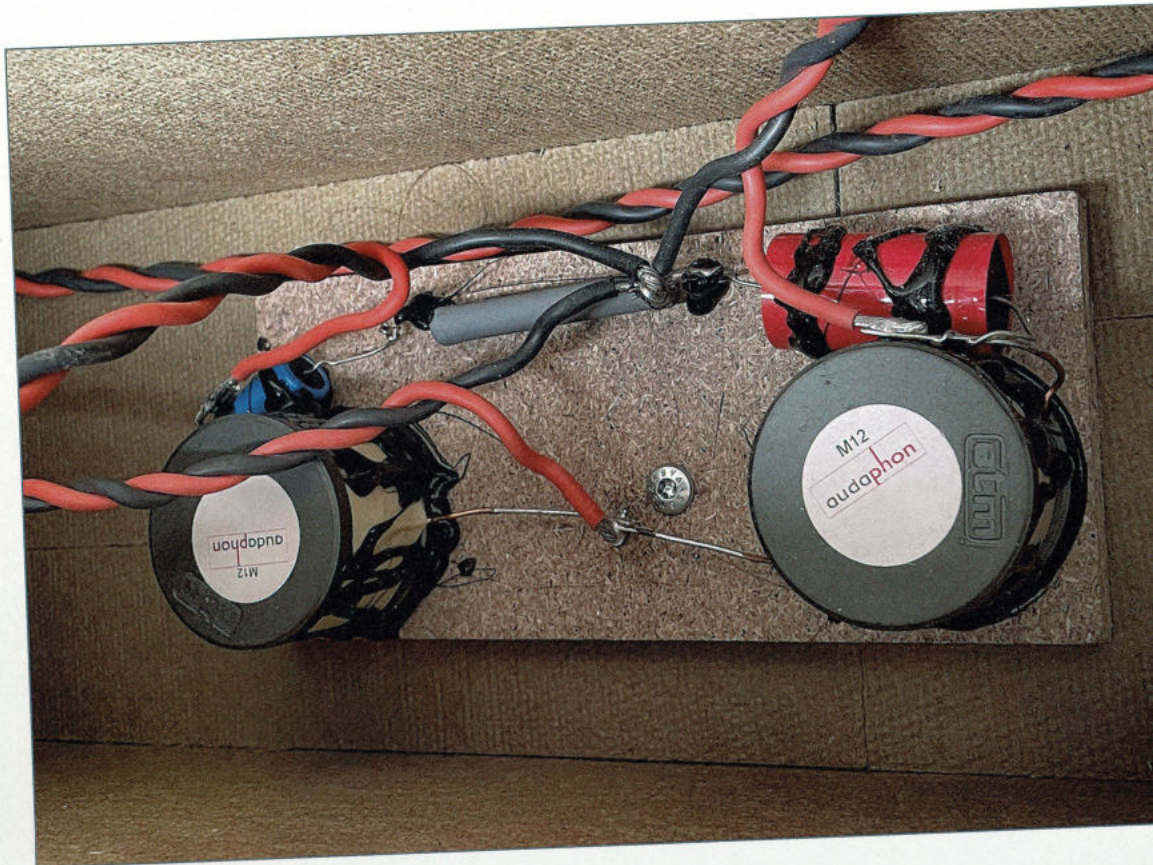
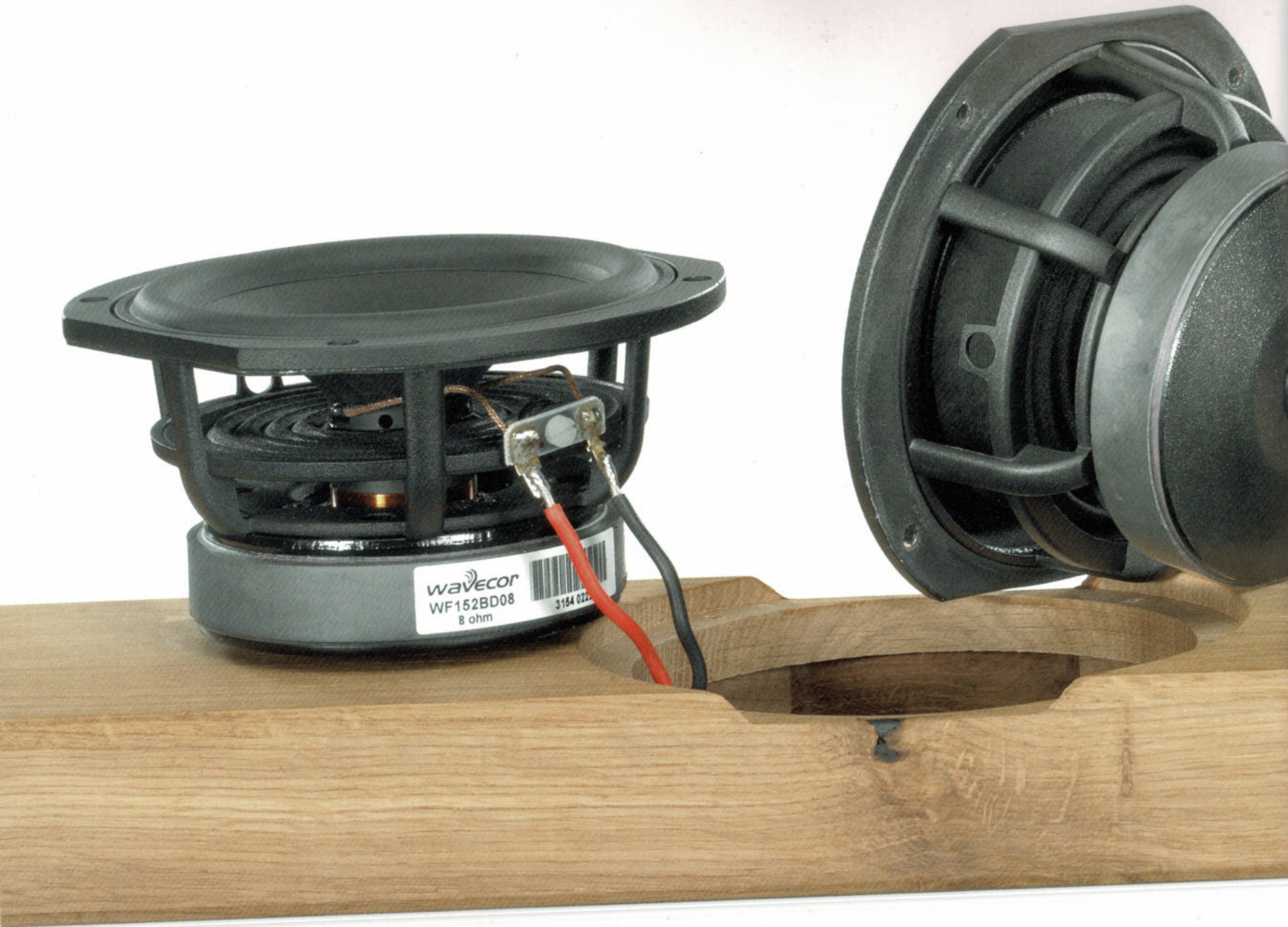
Klingt so viel Natur tatsächlich natürlich? Eines kann vorweg gesagt werden: Die Mino Kwano sind keine Lautsprecher, die nach dem unmittelbaren „Wow“-Erlebnis heischen, nach diesem ersten Kick beim ersten Hören, nach diesem scheinbar so eindrucksvollen „Vorführeffekt“, der den Hörer im ersten Moment in den Bann zieht, der in Wirklichkeit aber wenig über die Qualität eines Lautsprechers aussagt und schon gar nichts über seine Alltagstauglichkeit über die Jahre. Mag sein, dass das eine kleine Schwierigkeit für die Mino Kwano ist, dass sie ihre hohen Qualitäten – wir sprechen hier genau nicht von HiFi, sondern von High-End! – erst nach und nach offenbart. Man muss mit etwas Geduld in diesen Lautsprecher hineinhören, damit er wie eine Zwiebel Schale um Schale sein inneres Wesen freilegt. Ein Wesen, das von geradezu lyrischer Schönheit ist und das vielen Konkurrenzprodukten eines voraus

hat: ein in jeder Hinsicht entspanntes Langzeithören. Zufällig lief in der Testphase der Film „Hallelujah“ über Leonhard Cohen in den Kinos. Diese Zweieinhalbstunden-Dokumentation über den zunächst völlig verkannten Song, der schließlich zum Welthit wurde, hat viele Assoziationen mit den Mino Kwano wachgerufen. „Hallelujah“ hatte offenbar auch nichts von diesem „Wow-Kick“, sondern erschloss sich erst mit der Zeit in seiner ganzen spirituellen Tiefe. Groß war mein Bedürfnis, nach dem Filmgenuss diese Leonhard-Cohen-Stimmung in den heimischen vier Wänden zu reproduzieren. Das wäre beinahe am verfügbaren Plattenmaterial gescheitert. Immerhin fand sich die Compilation *Greatest Hits* (CBS 69161, EU 1975, LP), naturgemäß ohne „Hallelujah“, das 1984 auf *Various Positions* erstmals veröffentlicht wurde. Die Assoziationen zwischen dem Stil von Leonhard Cohen und – ja, sagen wir es ruhig einmal so – dem „Stil“ der Mino Kwano waren aber auch bei den *Greatest Hits* frappant. „Eine überaus entspannte, in sich ruhende Darbietung“ ist über „Suzanne“ notiert, „die sonore Stimme und die akustische Gitarre sind ganz nach dem Geschmack der Kwano“. Und bei „So long, Marianne“ konnte der Lautsprecher von Helmut Oltersdorf erstmals den Verdacht ausräumen, dass in den Höhen generell zu wenig da wäre. Die weiblichen Hintergrundstimmen klangen hell und

frech, hatten zeitweise fast einen kindlichen Charakter und waren klar rechts hinten von der Solostimme abgesetzt. Die Geige „fidelte“, dass es ein Vergnügen war. Und noch eine Charakteristik, die sich im Laufe der Hörsessions wieder und wieder bestätigen sollte,

Mitspieler

Plattenspieler: Kuzma Stabi Reference, Transrotor Connoisseur
Tonarme: Kuzma Stogi Reference, Graham Ceramic 2.2, **Tonabnehmer:** Burmester B MC1, Benz Micro Ruby open air, Benz LP, Audio-Technica AT Art 9 **CD-Laufwerk:** Theta Data Basic (Philips CDM9 Pro) **D/A-Wandler:** Theta DSPro Generation III **HiRes Formate:** MacBook Pro mit Playersoftware Amarra **Phonostufe:** Jeff Rowland Cadence **Vorverstärker:** Jeff Rowland Synergy II **Endverstärker:** Jeff Rowland Model 12 **Lautsprecher:** Trenner & Friedl Parker 95 (update Berylliumhohtöner 2017) **Kabel:** Cardas Golden Reference, Cardas Neutral Reference, Cardas Clear (Phono und Line); Brodmann Acoustics, Audiodata LS CU4 (Lautsprecher) **Zubehör:** SteinMusic H2 Raum Akustiksystem, Econaudio PWR 3000 Powermanager/Netzfilter, Econaudio Absorberfüße, bFly-audio PowerBase, Clearaudio Vinyl Harmonicer, Dereneville Magic Mat, SID Analog (Sound improvement disc „A“), SIC (Sound improvement coupler), Clearlight Audio RDC-Kegel, Audioplan Sicomin Antispikes SIAS, ART Dämpfer, Einstein-Netzleiste und -Netzkabel







Vorherige Doppelseite:

Oben: Bei den beiden Tief-Mitteltönern handelt es sich um zwei baugleiche Chassis, die entsprechend dem 2 1/2-Wege-System unterschiedlich angesteuert werden. Das mittlere Chassis läuft tatsächlich als Tief-Mitteltöner von der unteren Grenzfrequenz 40 Hz bis 1550 Hz. Der untere Töner dient nur der Bassunterstützung und wird bei 600 Hz ausgeblendet

Unten von links nach rechts: In der Rückwand befindet sich die Bassreflexöffnung. Der Einsatz von Dämmstoff ist sehr reduziert. Ein Teil der hohen inneren Dämpfung wird durch spezielle Faserplatten an den beiden Seitenwänden erreicht

Optimal minimalistisch aufgebaut: Die 12 dB-Tieftonweiche. Pro Chassis ist jeweils nur ein Bauteil seriell geschaltet. Die beiden Spulen zeichnen sich durch einen geringen Innenwiderstand aus

Die Front besteht aus 40 mm Massivholz. Das ermöglicht große Schallwandphasen, die sehr nahe an den Hochtöner mit Waveguide heranrücken. Dadurch wird die Kantendiffraktion im Hochtonbereich verbessert. Die Massivholzteile des Gehäuses oben und unten sowie die Rückwand sind 20 mm dick

Hier ist die Frequenzweiche für den Hochtöner mit Waveguide zu sehen. Laut Entwickler wurde auf einen möglichst geringen Wirkungsgradverlust geachtet. Es kommen hochwertige Folienkondensatoren zum Einsatz, LCR-Glieder gibt es nicht

klang bei „Marianne“ an: Die Kwano stürzte sich mit Begeisterung in den swingenden, rhythmischen Drive dieses Cohen-Songs. „Extrem hoher Fußwipp-Faktor“, heißt es dazu lakonisch, aber vielsagend in den Hörnotizen. Keine Frage, Leonhard Cohen hätte sich mit seiner ganzen Emotion und seinem seelischen Pathos in diesem Lautsprecher wiedergefunden.

Gut, werden Sie sagen, aber das allein kann es ja nicht sein. Daher ging es in der nächsten Runde auch entschieden lebendiger, spritziger und direkter ans Werk, mit dem Louis Sclavis Sextet und *Ellington On The Air* (IDA 032, F 1992, CD). Da gibt es schon auf der ersten Nummer sehr dissonante Passagen mit einer elektrisch verstärkten Violine, die Sclavis dann mit dem Thema von „Caravan“ auf seiner Klarinette beruhigt und einfängt. In einem Zwischenspiel werfen einander Sclavis mit der Klarinette und Ives Robert auf der Trombone wechselseitig ihre musikalischen Gedanken zu. Die Mino Kwano beweist hier eindrucksvoll, dass sie selbstverständlich nicht nur sonor und lyrisch kann, sondern auch schräg und dissonant, aber immer so, dass es nicht zum ohrenkratzenden Gekrächze wird. Dass die Bassklarinette von Louis Sclavis mit all ihrer Tief- und Abgründigkeit fulminant wiedergegeben wird, muss nicht mehr extra erwähnt werden, wohl aber, wie exakt die Mino Kwano unterscheidet, ob die Saiten des Basses auf einem voluminösen Korpus kräftig mit dem Bogen angeregt werden oder ob sie in einem flirrenden Feuerwerk mit den Fingern gezupft werden. Die Genauigkeit, Brillanz und Tiefe der Basswiedergabe gehört zu den herausragenden Eigenschaften dieses Lautsprechers, die man ihm angesichts seiner bescheidenen Maße von nur 18 cm Breite, 94 cm Höhe und 28 cm Tiefe überhaupt nicht zutrauen würde. Neben dem Bonus der schmalen Schallwand für die Höhen geht das 2 1/2-Wege-Konzept von Helmut Oltersdorf auch im Bass voll auf.

Jederzeit kann die Kwano sehr viel Mikroinformation aus Plattenrillen oder CDs herausholen und dadurch unter anderem detaillierte Rauminformationen sensibel abbilden. Das zeigte sich etwa auf *Ellington On The Air*, wenn die Geige bei einem Solo in ihrem eigenen akustischen Raum spielt, in dem die elektrisch verstärkten Töne eine besondere Wirkung erzielen. Auch bei *Mountain Messenger* von Depart (ACT 9471-2, D 2008, CD) ging diese präzise und nuancenreiche Räumlichkeit ins Ohr. Da entfaltet sich auf „I’m A Road Runner“ das Schlagzeug über die gesamte Stereobasis, und am Ende taucht das Saxofon weit nach hinten ab. Auffallend war bei dieser CD mit Harry Sokal, Heiri Känzig und Jojo Mayer auch, wie die Kwano die völlig unterschiedliche Tonalität

und Klangfarbe des Saxofons abbildete. Auf Nummer 3, dem Appenzeller Jodler „Wenn Min Schatz Go Fueterer Goht“, wird die Melodie von einem – für eine Jazz-CD – geradezu kurios alpenländisch anmutenden Saxofon gespielt, während der Bass dezent seine rhythmischen Linien beisteuert. Gleich darauf bei Nummer 4, „Prospection“, hat das Saxofon den erwarteten „jazzigen“ Ton. Das geht lustig weiter mit der „Damenwahl“ auf Nummer 6, wo unvermittelt das Bild eines Tanzbodens bei einem Tiroler Heimatabend für die Touristen aus dem Norden auftaucht. Da zeigt sich Harry Sokals Saxofon wieder als Chamäleon, das sich nach Bedarf einfärbt. Und die Mino Kwano macht bei diesem Verwirrspiel prächtiger Tonfarben beherrscht mit. „Dieser Lautsprecher trifft schlichtweg den richtigen Ton, die richtige Farbe und Eigenart eines Instruments“, lautet das Fazit in den Hörnotizen.

Großes, monumentales Orchester gefällig? Zum Beispiel Gustav Mahlers *Symphony No. 9 In D Major* mit dem Moscow Radio Symphony Orchestra unter Rudolf Barshai (BIS-CD-632, S 1993, CD). In der Liveaufnahme vom 13. April 1993 aus dem Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium erhebt sich, von dumpfen Paukenschlägen untermalt, aus der Tiefe des Orchesters das Thema. In feinen Abstufungen zeichnet die Mino Kwano die dynamischen Bögen,

dieses An- und Abschwellen der Musik. Es entsteht ein Klangpanorama, aus dem immer wieder einzelne Bläusersätze herausragen, in dem aber auch sanfte Melodienbögen dahinfließen. Dabei zerlegt die Mino Kwano das Orchester nicht wie auf dem Seziertisch in Einzelteile, sondern bildet es als eindrucksvolles Ganzes ab, das aber immer gut durchhörbar ist. Wie bei Harry Sokals Saxofon zelebriert dieser Lautsprecher auch bei der Neunten von Mahler sein perfektes Umschaltspiel, wenn dieser Fußball-Vergleich erlaubt sei. Die Kwano zögert keinen Augenblick, einem musikalischen Geschehen gleichsam mit einem Steilpass nach vorne eine dramatische Wendung zu geben, wenn der Komponist das so wollte. Einmal sind es in dem stampfenden Ländler des 2. Satzes die Pauken, dann wieder die Blechbläser, die der Szenerie ihren Stempel aufdrücken. „Etwas Tüppisch Und Sehr Derb“ heißt die Satzbezeichnung, und die Lautsprecher von Helmut Oltersdorf machen das tüppische Dahinstampfen der Musik energisch mit. Lediglich das ganz, ganz Derbe steht in ihrer To-do-Liste nicht ganz, ganz oben. Und fallweise mag auch ein Triangel etwas metallischer klingen und ein Blech vielleicht einen Tick „blechiger“.

Aber da sind wir wieder genau bei der Frage, wie vordergründig ein Lautsprecher den allerletzten Kick ganz oben definieren muss. Im Zweifel entscheiden



Besonders eindrucksvoll ist hier die Konstruktion des Sockels aus Massivholz zu sehen. An der Vorderseite ist eine Metalltraverse angeschraubt. In dieser sitzen nicht wie üblich zwei Spikes, sondern zwei Metallfüße. Diese koppeln den Sockel mit einer sanften Wölbung an den Boden an. Hinten liegt der Lautsprecher direkt mit der Sockelkante auf dem Boden auf. Das Gehäuse selbst ruht mit kleinen Metallblöcken auf dem Massivholzsockel. Dadurch werden Vibrationen nach unten übertragen und gedämpft. Die doppelten Anschluss terminals für Bi-Wiring oder Bi-Amping sind mit massiven Brücken verbunden

sich die Mino Kwano für seidige Höhen, eine fließende Geschmeidigkeit und eine wunderbar grundtonstarke, satte und volle Wiedergabe. Helmut Oltersdorf selbst sagt zu seiner Klangphilosophie und ihren akustischen Zutaten: „Der Hochtöner mit Waveguide verbessert den Direktschall und vermindert Diffusschall. Raumreflexionen werden unterdrückt, die Ortbarkeit und Durchhörbarkeit in modernen schallharten Räumen wird verbessert. Zugleich sorgt der leicht fallende Energiefrequenzgang im Hochton für Langzeithörgenuss.“ Tatsächlich ist seinen Lautsprechern jedwede Art von Nervosität oder Gereiztheit völlig fremd. Ihre hohe Musikalität lebt aus einer keineswegs überzogenen, aber immer präsenten und tragenden Mitte, die der Musik viel Farbe und Lebendigkeit verleiht. Es ist großartig, welche livehaftige Stimmung die Kwano bei einem Livekonzert in den Hörraum zaubern können. Ein Vibrafon hat bei jedem Anschlag eine kraftvolle und betörende Substanz. Eine Orgel kann einen Kirchenraum füllen, wobei die einzelnen Register ebenso prächtig zur Geltung kommen wie die räumliche Ausleuchtung.

Helmut Oltersdorf baut keine Lautsprecher von der Stange. Nach jedem Hochtonkick und nach vordergründigen Effekten zu heischen, ist nicht seine Sache. Die Lautsprecher aus dem Hause Mino Audio folgen den großen Linien und dynamischen Entwicklungen der Musik. Die Mino Kwano sind wunderbare Klangkörper mit Charakter. Sie garantieren ein dauerhaft stressfreies und genussvolles Hören. □

Lautsprecher Mino Kwano

Prinzip: 2 1/2-Wege Bassreflex-Standlautsprecher **Treiber:** Hochtöner, 30 mm Seidenkalotte mit Waveguide; zwei Tief-Mitteltöner mit 15 cm glasfaserverstärkter Papiermembran **Frequenzgang:** 40 Hz (-3 dB) bis 30 kHz **Impedanz:** 4 Ohm **Wirkungsgrad:** 90 dB (1 m/2,85 V) **Besonderheiten:** beide Tief-Mitteltöner sind exakt baugleich, der untere läuft nur bis 600 Hz zur Bassverstärkung; schräger Sockel mit schraubbaren Metallfüßen zur Anpassung der Lautsprecherneigung verringert „Floorbounce“ **Gehäuse:** Seiten: Dämmfaserplatte, MDF, Glas; Rückwand und Boden: 20 mm Massivholz; Front: 40 mm Massivholz in Eiche hell und Eiche dunkel; an den Wohnraum angepasste Sonderausführungen möglich **Maße (B/H/T):** 18/94/28 cm **Gewicht:** 20,3 kg **Garantie:** 5 Jahre **Paarpreis:** 6390 Euro